

Duden Institute
für Lerntherapie

DUDEN

Newsletter 04/2015:

„ ...und Englisch soll mein Kind jetzt auch noch lernen?“

Umgang mit LRS beim Erlernen einer Fremdsprache

Liebe Leserinnen und Leser,

Kinder und Jugendliche mit einer Lese-Rechtschreib-Schwäche (LRS) haben häufig schon einen langen Weg hinter sich, um die Herausforderungen des Schriftspracherwerbs in ihrer Muttersprache meistern zu können. Aber was ist, wenn mit Englisch gleich die nächste Hürde wartet? Nicht nur Eltern sind verunsichert, auch Lehrkräfte sind oftmals nicht ausreichend hinsichtlich des Umgangs mit Lernschwierigkeiten im Fremdsprachenunterricht sensibilisiert und ausgebildet.

Unser Newsletter erläutert, mit welchen Problemen Kinder mit einer LRS beim Erlernen des Englischen konfrontiert sind und zeigt Unterstützungsmöglichkeiten im schulischen wie außerschulischen Bereich auf, sodass Kinder mit Motivation und Freude eine Fremdsprache lernen können.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen!

Dr. Andrea Schulz

Leiterin des Systems der Duden Institute für Lerntherapie

Bedeutet eine LRS in Deutsch gleichzeitig eine LRS in Englisch?



Von Ina Reckling, wissenschaftliche Leiterin des Duden Instituts für Lerntherapie Berlin-Treptow

In unserem therapeutischen Alltag begegnet uns immer häufiger die Frage, ob bei einem Kind, das erhebliche Schwierigkeiten im Erlernen des Lesens und Schreibens in seiner Muttersprache Deutsch hat, gleiche Probleme im späteren Erlernen der Fremdsprache Englisch „vorprogrammiert“ sind.

Unbestritten ist: Viele Kinder mit einer LRS, die eine integrative Lerntherapie in unseren Instituten besuchen, klagen früher oder später über Probleme im Englischunterricht. Auf der verbal kommunikativen Ebene, auf welcher der Englischunterricht meist beginnt, fallen zunächst keine besonderen Schwierigkeiten auf. Kommt jedoch die Schriftsprache hinzu, gibt es nicht selten eine deutliche Diskrepanz zwischen mündlichen und schriftlichen Fähigkeiten. Als Folge kommt es zu Frust und Motivationsabfall. Die anfängliche Freude am Englischlernen versiegt und wird durch Misserfolge und schlechte Noten ersetzt.

Jede/Jeder lernt nach seinen Fähigkeiten und Fertigkeiten

Um sich jedoch der Frage einer „Vorprogrammierung“ anzunehmen, ist es sinnvoll, vorhandene Fähigkeiten sowie erlernbare Fertigkeiten eines Kindes zu betrachten. Schon in der frühen Entwicklung fällt es Eltern auf, wenn ihr Kind noch nicht spricht, das gleichaltrige Nachbarskind aber schon. Dafür kann es aber vielleicht schon laufen, wenn andere Gleichaltrige noch krabbelnd die Welt entdecken.

Gleiches vollzieht sich dann mit dem Eintritt in die Schule. Hier spielen internale Voraussetzungen ebenso eine Rolle wie Einflüsse aus dem sozialen und gesellschaftlichen Umfeld. Für den Schriftspracherwerb benötigt ein Kind sprachliche Kernkompetenzen. Sind diese geringer entwickelt, wird es das Kind mit höherer Wahrscheinlichkeit beim Erlernen des Lesens und/oder Schreibens schwerer haben als andere Kinder. Ein Beispiel sei mit der phonologischen Bewusstheit genannt: Wie gut kann ein Kind Wörter in Laute zerlegen bzw. Laute zu Wörtern zusammensetzen? Weiß ein Kind, dass das Wort „Ameise“ länger klingt als das Wort „Tiger“?

Untersuchungen (u. a. Landerl, 1996) haben gezeigt, dass gering ausgebildete sprachliche Kernkompetenzen auch im Erwerb der Fremdsprache zu Problemen führen können. Anderen Sprachen unterliegen andere phonologische und orthografische Prinzipien, fordern aber dennoch ähnliche Kernkompetenzen. Daraus lässt sich erklären, dass tatsächlich viele LRS-Kinder sowohl in der Muttersprache als auch in der Fremdsprache Schwierigkeiten im Erlernen des Lesens und/oder Schreibens aufweisen. Dennoch findet man immer wieder Kinder, die nur in einer Sprache erhebliche Probleme aufweisen. Wie kann das sein?

Ein Kind weist keine schriftsprachlichen Schwierigkeiten in Deutsch auf, in Englisch sind die Probleme jedoch erheblich.

Dieses Kind hat möglicherweise in den ersten Schuljahren effektive Kompensationsstrategien entwickelt, mit denen es die Anforderungen des Deutschunterrichts angemessen bewältigen kann. Dabei handelt es sich häufig um eigenentwickelte Strategien wie das Verwenden immer wiederkehrender Wörter beim freien Schreiben oder das Auswendiglernen von Wörtern oder Sätzen. Der Eintritt in die englische Rechtschreibung, bei der die Kompensationsstrategien nicht mehr oder nur unzureichend helfen, kann dann zu erkennbaren Auffälligkeiten führen. Nicht selten behelfen sich die Kinder mit bekannten Regeln des Deutschen, was zu den typischen „verdeutschten“ Schreibweisen führt, z. B. *Ei häf not Brasers* (statt: *I don't have any brothers or sisters*).

Im umgekehrten Fall zeigt ein Kind keine Schwierigkeiten in Englisch trotz einer LRS in Deutsch.

Dies kann mehrere Gründe haben: Zum Beispiel hat zwischenzeitlich eine Lerntherapie im Deutschen stattgefunden. Wurden dabei die sprachlichen Kernkompetenzen sowie weitere grundlegende schriftsprachliche Fähigkeiten mit dem Kind aufgebaut und gefestigt, kann sich diese Stabilisierung positiv auf den Fremdspracherwerb auswirken. Auch ist es möglich, dass der Anfangsunterricht Deutsch unter einem „schlechten Stern“ stand: Es gab z. B. häufige Lehrerwechsel, Unterrichtsausfälle, die Lernmethoden waren ungünstig für das Kind oder/und emotionale Probleme lagen vor. Diese ungünstigen Bedingungen sind dann beim späteren Englischunterricht nicht mehr vorhanden. Es besteht ein gutes Verhältnis zum Englischlehrer, der Unterricht findet regelmäßig statt und weist eine methodische Vielfalt auf, bei der auch sprachsystematische Aspekte (z. B. die phonologische Bewusstheit) einbezogen werden.

Einen angstfreien Start in die Fremdsprache ermöglichen

Es gilt als erwiesen, dass sich sprachliche Grundlagenfähigkeiten auf die Lese- und Schreibentwicklung sowohl in der Muttersprache als auch in der Fremdsprache

auswirken. Es hat sich aber auch gezeigt, dass gute Rahmenbedingungen im schulischen und außerschulischen Bereich den Lernprozess eines Kindes positiv beeinflussen und Stärken hervorbringen können. Daher sollte eine vorhandene LRS nicht als zwingendes Vorzeichen für Probleme im Erwerb des Englischen betrachtet werden. Vielmehr sollten Kinder angstfrei und ungezwungen an die Erforschung einer neuen Sprache herangehen und sich darauf freuen können. Zeigen sich dann Schwierigkeiten, sollte eine individuelle Unterstützung, z. B. im Rahmen einer Lerntherapie, in Betracht gezogen werden. So können Stagnation und Frust rechtzeitig verhindert werden.

Literaturangabe

Landerl, Karin (1996). Legasthenie in Deutsch und Englisch. Frankfurt: Verlag Peter Lang.

englisc histim alltaGW ichtiG!



Erfahrungen aus dem Englischunterricht mit Schülerinnen und Schülern mit LRS

von Christel Simon, Grundschullehrerin und Fachberaterin Englisch (Primar)

Haben Sie beim Lesen der Überschrift auch gestutzt oder mehrmals angesetzt? So oder ähnlich ergeht es Schülerinnen und Schülern mit besonderen Schwierigkeiten beim Schriftspracherwerb in der 5. und 6. Klasse, wenn sie versuchen, fremdsprachige Texte zu erlesen. Dann wird LRS zum wirklichen Problem - besonders wenn im vorangegangenen Unterricht nicht problemadäquat gefördert wurde.

Englisch als „Begegnungssprache“

Beginnen wir im Unterricht der 1. und 2. Klasse, wenn die Lernenden der Fremdsprache „begegnen“ – also lernen, die Fremdsprache von ihrer Muttersprache zu unterscheiden, einfache Äußerungen zu verstehen und nonverbal zu reagieren, gelernte Wörter und Redemittel verständlich mit- und nachzusprechen sowie in vertrauten Situationen anzuwenden. Erfolgreiches Lernen einer Sprache im Allgemeinen setzt die Einheit von Wortklang, Wortbedeutung und Wortbild voraus. Somit muss die Arbeit am phonematischen Gehör der Lernenden und damit der Einsatz vielfältiger phonetischer Übungen kontinuierlich durch die Lehrkraft erfolgen. Deutliches Vorsprechen, erklären, wie die Zunge sich bewegen muss, gemeinsames Sprechen in verschiedenen Stimmlagen und Lautstärken sind für die Ausspracheschulung von Beginn an unerlässlich. Lieder,

Chants, Reime und Spiele sowie kurze Dialoge oder Rollenspiele beim Nacherzählen von Geschichten und Märchen eignen sich in diesen Klassenstufen dazu besonders, weil sich mehrmals wiederholende Wörter und Redemittel als „Muster“ einschleifen können, auf die zurückgegriffen werden kann. Dieser intensive Vorlauf der Mündlichkeit ist für den Einsatz der Schriftsprache unerlässlich. Viele Schülerinnen und Schüler mit einer LRS zeigen bereits auf dieser Ebene Auffälligkeiten, daher ist die Arbeit in diesem Bereich für sie umso wichtiger.

Einbezug der Schriftsprache

Schon vor dem verstärkten Einsatz der Schriftsprache (spätestens Ende der 2. Klasse) begegnen Schülerinnen und Schüler täglich geschriebenen englischen Wörtern im Alltag: die Namen von Mitschülern, auf Werbeplakaten, bei Beschriftungen von Spielzeug usw., die sie meistens auch „lesen“ können. Im Unterricht ist es ratsam, mit einfachen Wörtern zu beginnen, bei denen die Laut-Buchstaben-Zuordnung nahezu eindeutig erfolgt (z. B. „dog“), und die Laute zu vermeiden, die in unserer Muttersprache nicht vorkommen (z. B. „th“). Da sich die Orthografie des Englischen stark von der des Deutschen unterscheidet, ist nicht analytisch-synthetisch wie im deutschsprachigen Leselernprozess vorzugehen, sondern es sollten Strategien zum ganzheitlichen Erfassen und Einprägen der Wortbilder entwickelt werden. Die Schülerinnen und Schüler „fotografieren“ das Wort mit einer imaginären Kamera, sprechen es dabei, schließen ihre Augen, stellen sich das „Foto“ vor und vergleichen dann ihre Vorstellung mit dem tatsächlichen Wortbild. Die Zuordnung zu bildhaften Darstellungen oder Realien sowie deren Gebrauch im Kontext vervollständigen diese Stufe im Leselernprozess. Insbesondere bei Schülerinnen und Schülern mit Schwierigkeiten im Schriftspracherwerb ist das ganzheitliche Einprägen von Wörtern oft unzureichend ausgebildet und das Bewusstmachen dieser Technik besonders wichtig.

Regelmäßigkeiten auch in der englischen Schriftsprache

Trotz der starken Unregelmäßigkeiten in der englischen Schriftsprache gibt es in jeder Klasse Schülerinnen und Schüler, die bei Ausweitung des Lesens selbstständig Regelmäßigkeiten in der Laut-Buchstaben-Zuordnung feststellen und sich dazu äußern. Dies sollte unbedingt als wesentliche Lernhilfe hervorgehoben und allen Schülern deutlich gemacht werden (z. B. das stumme e in Wörtern wie „game“, „time“). Denn Schülerinnen und Schüler mit einer LRS in Englisch entdecken diese Regelmäßigkeiten von sich aus meist nicht. Nur Wortbilder, die simultan erfasst und richtig ausgesprochen werden können, eignen sich für das erste Schreiben. Dazu bietet sich zuerst das Nachspuren (trace) an. Dabei ist dem buchstabenweisen Abschreiben von der Vorlage unbedingt entgegenzuwirken. In dieser Lernphase ist m. E. der Bleistift das Mittel der Wahl. Fehler können immer wieder wegradiert werden, bis am Ende „schöne“ Wörter dastehen und die Schülerinnen und Schüler das Gefühl haben, auch Englisch schreiben zu können.

Chancengleichheit für Schülerinnen und Schüler mit LRS

Je gründlicher der Anfang im Lesen und Schreiben gestaltet wird, umso eher führt er in den nächsten Schuljahren zu automatisierten Lernhandlungen, von denen nicht nur Kinder mit LRS profitieren können.

Ein guter Anfangsunterricht führt nicht selbstverständlich zur „Überwindung“ der LRS. Er trägt aber mit Sicherheit zu einem freudvollen Sprachenlernen bei und bildet eine gute Grundlage für den wesentlich umfangreicheren Englischunterricht ab Klasse 5.

Für Kinder die weiterhin Schwierigkeiten im Erlernen der Fremdsprache haben, sollte für Chancengleichheit gesorgt werden. Dies bedeutet nicht Gleichbehandlung – es ist nicht sinnvoll, dass alle alles gleich machen. Für Übungsphasen bieten sich u. a. niveaudifferenzierte Aufgabensammlungen an, die den Kindern mit LRS ermöglichen, sich mit weniger Sprachmaterial intensiver zu befassen. Keineswegs sollte auf das selbstständige Lesen und Schreiben verzichtet werden, denn Lesen und Schreiben lernt man nur beim Lesen und Schreiben. Wichtig ist, darauf zu achten, dass die Aufgaben für die selbstständige Arbeit in ihrer Gestaltung und den Anforderungen möglichst selbsterklärend sind und eine gemeinsame Kontrolle in heterogenen Kleingruppen ermöglichen.

Verschiedene Möglichkeiten des Nachteilsausgleichs und der Unterstützung im Unterricht

Weiterhin ist es von Bedeutung, dass alle Beteiligten den gesetzlich vorgeschriebenen Nachteilsausgleich gemeinsam abstimmen und Möglichkeiten der Entlastung festlegen, die abhängig von der konkreten Situation gewährt werden können bzw. müssen. Allein mehr Arbeitszeit zu geben ist oft nicht hilfreich.

Bewährt haben sich z. B. folgende Maßnahmen:

- deutlich und langsam sprechen,
- möglichst keine Abkürzungen bzw. Kurzformen verwenden („is not“ statt „isn't“),
- BUZZ- und Buddy-reading (Lesegemurmel, Partnerlesen),
- gezielte Anleitung zur übersichtlichen Hefteinteilung,
- liebevoll gestaltete Mindmaps anstelle von Stichpunktzetteln für das zusammenhängende Sprechen,
- falsch geschriebene (aber lesbare) Vokabeln im Test als mündliche Leistung werten,
- language support bei umfangreicheren schriftlichen Aufgaben und in Klassenarbeiten anbieten,

- Mitlesen bei längeren Hör- und Lesetexten (die Schüler haben den Text vor sich liegen, können über Kopfhörer mithören und leise mitlesen, ggf. auch ein zweites Mal, wenn die Klasse schon mit der Textarbeit beginnt),
- Nutzung elektronischer Wörterbücher.

Der Regelung folgend, dass die mündlichen Leistungen 60 % und die schriftlichen nur 40 % bei der Errechnung der Zeugnissensur ausmachen, hat jede Lehrkraft ausreichend Spielraum, die Mündlichkeit verstärkt zu fördern und zu bewerten.

Die Schülerinnen und Schüler haben sich ihre Lernschwierigkeiten nicht ausgesucht. Wir können und müssen ihnen aber helfen, damit ihre Teilhabe am Leben in der Gesellschaft gewährleistet ist.

Aus der Praxis: Integrative Lerntherapie in Englisch

Integrative Lerntherapie in Englisch im Anschluss an eine integrative Lerntherapie in Deutsch - Erfahrungen und Erkenntnisse aus der Praxis



von Ewa Krippner-Junker, Lerntherapeutin im Duden Institut für Lerntherapie Berlin-Treptow

Eine integrative Lerntherapie in Deutsch und in der Fremdsprache Englisch haben grundsätzlich ein gemeinsames Ziel: Bewusstsein über Aufbau und Struktur der Sprache und Bewusstsein über das eigene Vorgehen beim Lernen. Am Ende sollte eine altersgerechte Lese- und Rechtschreibkompetenz erreicht sein. Das identische Ziel führt schließlich auch zu einem identischen Weg, der mit Lernfreude, Motivation und Selbstvertrauen gefüllt sein sollte.

Gemeinsamkeiten und Unterschiede begreifen lernen

In der lerntherapeutischen Arbeit habe ich feststellen können, dass die Kinder von einer vorherigen Lerntherapie in Deutsch sehr profitieren können. Die bereits selbstständig entdeckten und eingeübten Regeln und Strukturen in der Mutter- bzw. Alltagssprache helfen den inzwischen versierten „Sprach- und Lerndetektiven“, in gleicher Weise auch in der Fremdsprache vorzugehen. Somit wird eine kontrastive Vorgehensweise sehr bedeutsam und effizient. Dabei gilt es die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der beiden Sprachen herauszuarbeiten. So stellt z. B. die Satzstellungsstruktur „Subjekt-Prädikat-Objekt“ in Aussagesätzen im Deutschen (z. B. „Peter isst einen Apfel.“) und Englischen (z. B. „Peter eats an apple.“) eine basale Gemeinsamkeit dar, die im ersten Schritt von den Kindern als einfach und praktikabel erlebt wird. An dieser Stelle kann also auch bereits

vorhandenes Regelwissen im Deutschen abgerufen und wiederholt werden.

Im zweiten Schritt gilt es darüber hinaus, die Unterschiede und Auffälligkeiten im Englischen zu erarbeiten. In Bezug auf die Satzstellung wäre dies beispielsweise bei Erweiterung der Satzglieder um Orts- und Zeitangaben die unverdrossen fixe Satzstellung von „Subjekt– Prädikat– Objekt + Ort + Zeit“ (z. B. „Peter eats an apple in the kitchen in the morning.“). Im Verlauf wird dann die erweiterte Wortstellung im Fragesatz als prägnanter Unterschied sehr wichtig. Dabei wird die feste Satzgliedstruktur „Subjekt– Prädikat–Objekt“ um ein vorangestelltes Fragewort + Hilfsverb ergänzt (z. B. „Why does Peter eat an apple?“).

Im Deutschen hingegen bedingen unterschiedliche Fragesatztypen vor allen Dingen eine Veränderung der Verbstellung. So steht bei einer Entscheidungsfrage (z. B. „Isst Peter einen Apfel?“) das Verb an erster Stelle und bei einer Ergänzungsfrage (z. B. „Warum isst Peter einen Apfel?“) rückt es wie beim Aussagesatz wieder auf die zweite Position, wobei diesmal jedoch das Subjekt hinter dem Verb steht. Durch eine veränderte Betonung kann in einer Entscheidungsfrage sogar die Struktur eines Aussagesatzes komplett beibehalten werden (z. B. „Peter isst einen Apfel?“).

Vermeiden von Übergeneralisierungen

Das Bewusstmachen solcher sprachlicher Unterschiede ist gerade auch in Bezug auf das Vermeiden von „Übergeneralisierungen“ von großer Bedeutung. Bei diesem sprachdidaktischen Phänomen handelt es sich um die Verwendung von bereits bekannten allgemeinen Regeln oder Schlussfolgerungen in sämtlichen Kontexten ohne Beachtung eventuell vorhandener Ausnahmen oder Zusätze. Um im Beispiel zu bleiben, wäre dies die Übernahme der o. g. Satzstruktur eines Aussagesatzes in einen Fragesatz mit zusätzlichem muttersprachlichem Transfer, also: „Eats Peter an apple?“ statt „Does Peter eat an apple?“.

Hoher Stellenwert der Fremdsprache im Alltag

Als besonders auffällig erlebe ich in der Lerntherapie bei Englisch-Schwäche, dass gerade eine fehlerhafte Aussprache von den Kindern als sehr belastend empfunden wird. Englisch gilt gemeinhin als „coole“ Sprache, die auch in beliebten sozialen Netzwerken wie Facebook, WhatsApp oder Twitter eine große Rolle einnimmt. Insbesondere wollen englische Ausdrücke wie „swag“, Abkürzungen und Akronyme wie „lol“ (laughing out loud), „yolo“ (you only live once) oder „rofl“ (rolling on the floor laughing) verstanden, korrekt ausgesprochen und richtig verwendet werden können. Häufig gelten Fehler und sprachliche Defizite im Englischen als peinlich und unangenehm, da diese gerne auf ein sprachliches Versagen und gewisses „Uncoolsein“ bezogen werden. Zudem ist selbst

jungen Kindern bereits bewusst, dass die Fremdsprache Englisch in Schule, Beruf und Alltag (digital und analog) einen besonderen Stellenwert einnimmt. Dabei entwickeln Kinder einen großen Ehrgeiz und eine hohe Motivation, möglichst schnell korrekt und fehlerfrei Englisch anzuwenden.

Eine integrative Lerntherapie bei Englisch-Schwäche setzt ebenso wie bei einer LRS in Deutsch genau an diesen neuralgischen Punkten an und kann schließlich zu einem positiven und gestärkten Selbstbild des Kindes beitragen, sodass der Schüler/die Schülerin eine „coole“ Fremdsprache wieder mit Freude anwendet.

Webtipps für Eltern und Lehrer

Video-Reihe: „Richtig, oder?“

In unserer Video-Reihe „Richtig, oder?“ beantworten wir Fragen, die uns Eltern häufig stellen, so auch:

„Haben Kinder mit einer LRS in Deutsch auch Probleme beim Erlernen der englischen Schriftsprache?“



Code scannen und
Video anschauen!



Dys TEFL – Dyslexia for Teachers of English as a Foreign Language

Während das Angebot an Fortbildungen und Fördermaterialien bei einer Lese-Rechtschreib-Schwäche in Deutsch nahezu unerschöpflich ist, ist die Informations- und Materiallage bei LRS in Englisch deutlich dünner. Erst in den letzten Jahren rückten die Schwierigkeiten im Erlernen von Fremdsprachen immer mehr in den Vordergrund. Trotzdem ist es für Lehrer und andere Fachleute immer noch schwer sich umfassend zu dem Thema zu informieren. Dies hat auch eine Umfrage verschiedener europäischer Universitäten unter Englischlehrern in sechs europäischen Ländern ergeben, sodass sich die Wissenschaftler unter Leitung von Dr. Judit Kormos (Lancaster University) zur Aufgabe machten ein Projekt zu kreieren, das es Fachleuten ermöglicht sich umfassend und kostenlos in einem **Online-Kurs** über die **Hintergründe einer LRS in Fremdsprachen** und über relevante **(Unterrichts)-Methoden zur Förderung der betroffenen Schüler** zu informieren.

DysTEFL wurde in Zusammenarbeit der Lancaster University (Großbritannien), der

University of Lodz (Polen), des RCNS HAS - Institute of Cognitive Neuroscience and Psychology (Ungarn) und der Masaryk University (Tschechei) sowie mit Unterstützung der Europäischen Union entwickelt und hat sich als Ziel gesetzt Lehrer für die Problematik von LRS in Englisch zu sensibilisieren und ihnen neben theoretischen Hintergründen auch Methoden und Techniken an die Hand zu geben, die die betroffenen Schüler bei der Bewältigung der Probleme in der Fremdsprache unterstützen.

Nähere Informationen finden Sie unter www.dystefl.eu

Veranstaltungen

Neben Veranstaltungen für Eltern bieten wir **Fortbildungsmöglichkeiten für Lehrer/innen** zu Themen aus den Bereichen Rechenschwäche und Lese-Rechtschreib-Schwäche an.

Den Veranstaltungskalender der Duden Institute für Lerntherapie finden Sie unter: http://www.duden-institute.de/1217_Veranstaltungen.htm

Impressum

Herausgeber:

Duden Institute für Lerntherapie
Zentrale
Bouchéstr. 12, Haus 11
12435 Berlin
Telefon: 030 53311822
E-Mail: zentrale@duden-institute.de
www.duden-institute.de